

# »Kinder im Mittelpunkt«

Ein Gespräch mit Jan-Willem Bult\*

Ich mache Dokumentationen für VorschülerInnen, um Vorschulkinder im Fernsehen zu zeigen. Als ich bei KRO anfang, gab es nur zwei Arten von Vorschulfernsehen in den Niederlanden. Es gab Schulfernsehen – die Art, die man im Unterricht zeigt – und die *Sesamstraße*. Ersteres würde wahrscheinlich niemand freiwillig zu Hause ansehen, und in der *Sesamstraße* gibt es keine Kinder und falls doch, sitzen sie meist

neben einem Moderator. Kinder wollen, wie wir Erwachsenen auch, sich selbst auf dem Bildschirm wiederfinden. Aber sie kamen zu dieser Zeit im Fernsehen nicht vor. Daher entwickelte ich bei KRO eine Richtlinie für das Kinderfernsehen mit dem Titel »Kinder im Mittelpunkt«. Ich möchte Fernsehen machen, das Kindern aus dem Herzen spricht, mit Geschichten, die von den Kindern kommen, anstatt von uns Erwachsenen.

Ich kam auf die Idee mit den Vorschuldokumentationen, weil ich ein sehr begrenztes Budget für das Vorschulprogramm zur Verfügung hatte und weil ich ein Programm machen wollte, das lange Zeit laufen konnte. Dafür entwickelte ich ein klares Format mit 10 Regeln (vgl. Kasten).

## 5-Jährige und Freunde

Es geht um die Perspektive von 5-Jährigen. Das ist das Alter, in dem Kinder aus der sicheren Umgebung der Eltern, insbesondere der Sphäre der Mutter, heraustreten. Einerseits wol-

## Die 10 Regeln

1. Die gefilmten Kinder sind 5 Jahre alt.
2. Die Kinder bestimmen eine dynamische Situation.
3. Eltern treten nur in einer Unterstützerrolle auf.
4. In der ersten Einstellung muss klar werden, welches Kind die Hauptperson ist, was es tut und wo es ist.
5. Kein Dialog, der über ein bis zwei Sätze hinausgeht. Aus den Bildern heraus sollte verständlich sein, worüber geredet wird.
6. Keine Sprecherstimme.
7. Keine unterlegte Musik.
8. Kein Text auf dem Bildschirm.
9. 50 % der Filme in nicht-städtischer Umgebung.
10. Das Verhalten und die Erfahrungen des Kindes sind wichtig, nicht so sehr das Thema oder wie etwas gemacht wird.

len 5-Jährige sich selbst wiedererkennen, andererseits sind sie bereits an etwas älteren Kindern interessiert.

## Die Person zeigen

Das Kind hat die Hauptrolle, und indem wir es dabei filmen, wie es etwas mit Hingabe tut, zeigen wir einen Teil seiner Persönlichkeit. Ein Grundsatz ist: Augenkontakt mit dem Kind herstellen. Bringen Sie die Kamera auf Augenhöhe der Kinder, um mehr Nähe herzustellen. Zeigen Sie die Augen oder den Gesichtsausdruck oder die Körpersprache. Auch wenn man nur eine Seite des Gesichts oder etwas vom Haar sieht, wird unser Blick davon angezogen.

## Keine Erwachsenen

Wenn Erwachsene zu sehen sind, sollten sie den Kindern gegenüber in einer unterstützenden Rolle auftreten. Aber warum sollte ich überhaupt Erwachsene zeigen? Es ist viel interessanter für ein Vorschulkind, ein anderes Vorschulkind zu sehen, al-

leine. Selbst wenn wir einen Elternteil in die Geschichte einbauen, würde ein Vorschulkind das vielleicht nicht einmal wahrnehmen. Wir wissen das aus der Forschung: Wenn Vorschulkinder andere Kinder ihres Alters sehen, dann achten sie nur auf diese Kinder.

## Sofort zur Sache kommen

In der ersten Einstellung wollen wir sofort das Kind und die Situation sehen.

Dann haben wir mehr Zeit für die eigentliche Handlung.

## Keine Sprecherstimme, kein Dialog, keine Musik

Niemand erklärt, worum es in der Geschichte geht. Im Mittelpunkt steht das Erzählen mit Bildern. Vermeiden Sie synchronisierte Dialoge, denn 5-Jährige reden nicht über die Welt, sie drücken sich körperlich aus. Normalerweise gibt es in einer Dokumentation nicht mehr Dialog als: »Geh weg!« oder »Darf ich das machen?«. Sprechen ist erlaubt, solange die Geschichte auch ohne Worte verständlich ist.

Außerdem gibt Ihnen das die Möglichkeit, die Filme auf der ganzen Welt zu zeigen. In dem Moment, wo Sie Musik unterlegen, interpretieren Sie die Situation. Die Kinder im Publikum sollen gedanklich mitgehen, und sie sind eher dabei, wenn Sie sie selbst entscheiden lassen, ob sie eine Szene als traurig, interessant oder aufregend empfinden.



Reika macht Sushi

### 50 % Stadt, 50 % Land

Es sollten etwa 50 % städtische und 50 % ländliche Situationen gefilmt werden. Auf diese Weise bekommen Sie Geschichten aus dem ganzen Land und von Kindern in unterschiedlichen Lebenssituationen.

### Den Fokus auf Erfahrungen, nicht auf Abläufe legen

Wie erlebt das Kind die Situation? Was geht im Inneren des Kindes vor? Nehmen wir zum Beispiel die Situation »Ein Loch graben«. Es ist uninteressant, in allen Einzelschritten pädagogisch korrekt zu zeigen, wie man ein Loch gräbt. Kinder wissen das, wenn sie 5 Jahre alt sind. Zeigen Sie, wie sehr das Kind liebt, was es tut. Damit fangen wir normalerweise filmisch den Moment ein, in dem es etwas Neues lernt.

### 2 Minuten und 30 Sekunden

Ich finde Formatbildung wichtig. Daher gebe ich klare Zeitvorgaben für meine Vorschuldokumentationen. 2 Minuten und 30 Sekunden ist die richtige Länge dafür. Gute Vorschuldokumentationen können natürlich auch länger oder kürzer sein, wie beispielsweise *Piece of cake: peanut butter*.

### Keine Angst!

Da die Budgets beim Kinderfernsehen ziemlich begrenzt sind, ist es natürlich ein gewisses Risiko, den Kindern beim Dreh zu erlauben, sich freier zu verhalten. Denn wer weiß schon, was passieren könnte? Aber auf diese Art bekommen Sie eine viel bessere Geschichte.

Und es dauert meist nur anderthalb Stunden, um eine typische Vorschuldokumentation zu filmen. Wenn Sie es richtig planen, können Sie 3 oder 4 Dokumentationen an einem Tag drehen. Das liefert Ihnen Material, das Sie senden, wiederholen und auch mit anderen Sendern austauschen können.

Aber all das basiert auf einem starken Glauben an die Autonomie von Kindern. In vielen Kulturen sieht man Kinder als eine Art leeres Gefäß an, das wir mit Wissen und Fähigkeiten füllen müssen. Das versuche ich zu ändern, indem ich sage: »Nein, sie sind voller Stärke, Wissen und Fähigkeiten und es liegt an uns, ihnen den Rahmen zu geben, in dem sie ihr Potenzial entwickeln können.«

### Ein gutes Beispiel: Reika macht Sushi

Ein Filmbeispiel, das ich oft verwende, zeigt ein kleines japanisches Mädchen in Amsterdam, das Sushi machen will. Sie legt eine Scheibe Lachs auf ein Holzbrett, nimmt ein Messer und schneidet das Stück Fisch. Das ist bestimmt das schärfste Messer in der Hand eines Vorschulkindes, das je im Fernsehen gezeigt wurde. Wir Erwachsenen sehen vor allem die Ge-

fahr, weil wir dem Kind den Umgang mit dem Messer nicht zutrauen. Ein Vorschulkind sieht nur die Herausforderung, in der Art: »Hey, vielleicht kann ich Sushi machen.« Das ist absolut sicher und pädagogisch gut gemacht, denn kein Kind kann das ohne die Unterstützung der Eltern nachmachen.

Wir zeigen nie Kinder, die nicht in der Lage sind, die Dinge zu tun, an die sie sich herantrauen. Wenn Erwachsene dann sagen: »Sie sollten einen Elternteil zeigen oder sagen: »Probiert das nicht selbst zu Hause aus!«« – aber ich würde eher sagen: »Macht das zu Hause!««. Denn wir haben hier eine Situation, in der ein Kind etwas tun kann, was nicht alle Kinder können. Das inspiriert, und die zuschauenden Kinder werden ermuntert, ihren Horizont zu erweitern. Am Beispiel von Reika können sich erwachsene Menschen in ein Vorschulkind hineinversetzen: Nicht an die Gefahr denken, sondern es als eine große Herausforderung ansehen, bestimmte Situationen zu meistern. Wenn also Eltern sich bei mir beklagen sollten, »Jetzt will unser Kind das auch machen«, sage ich: »Sie sollten mir keine Vorwürfe machen. Viele Leute beklagen sich über passive Dauerglotzer, aber Ihr Kind wird durch Fernsehen ermutigt und ange-regt. Das ist das schönste Kompliment, das Sie mir machen können. Genau das ist es, was ich will.« ■



\*Zusammenfassung eines Gesprächs zwischen Dr. Maya Götz und Jan-Willem Bult, Leiter der

Abteilung Kinder- und Jugendfernsehen und Kreativdirektor bei KRO (Katholieke Radio Omroep) in Hilversum, Niederlande. Viele seiner Kinderprogramme wurden ausgezeichnet, u. a. mit 3 PRIX JEUNESSE INTERNATIONAL und 3 PRIX DANUBE.